

69. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 1
März 2015

1

AWO

IN BAYERN

Pflege: Weiter Warten
auf den großen Wurf

VdK-Präsidentin
Mascher zur
Verfassungsbeschwerde

Migranten: Anlaufstelle
Arbeiterwohlfahrt

HWA: Vom Sinn
und Unsinn der
Pflegedokumentation

Tag der offenen Tür im
Seniorenheim Neugablonz

Neuer Hauptamtlicher
Vorstand bei der
AWO Schwaben

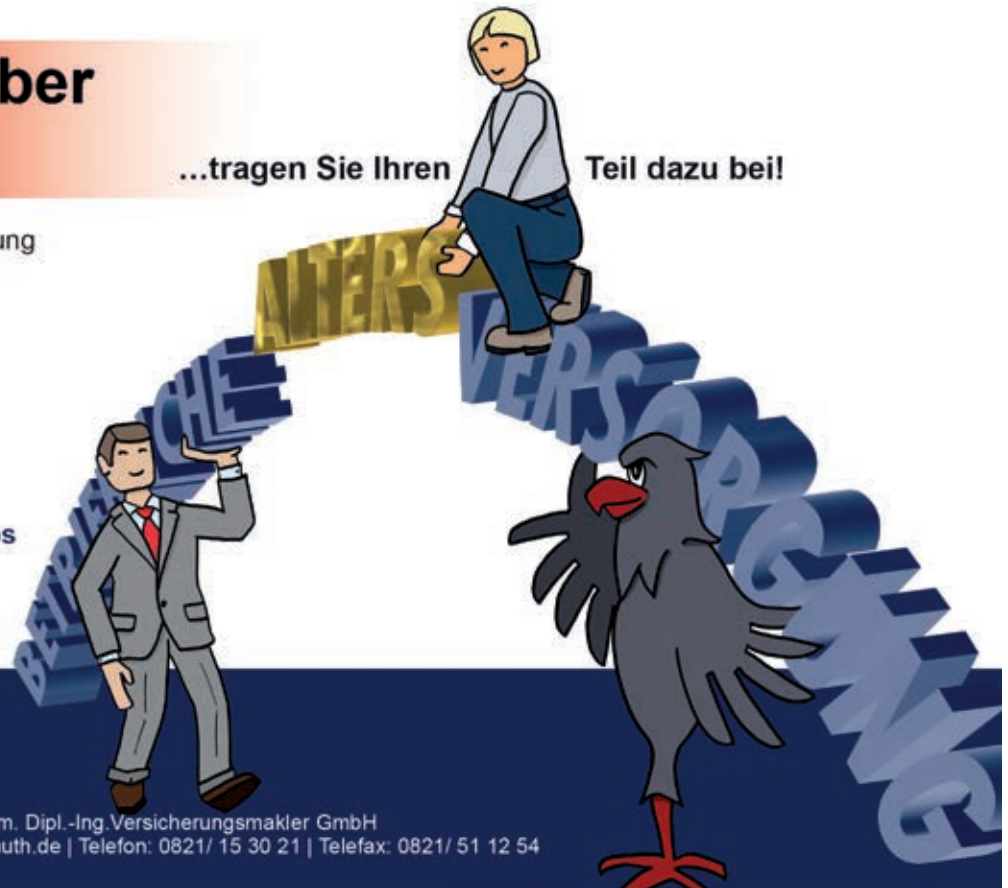
Ausgabe
Schwaben

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0) 8671 5065-0
Fax: +49 (0) 8671 5065-68
mail@geiselberger.de · www.geiselberger.de



Liebe AWO Freundinnen, liebe AWO Freunde, sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,



am 1. Januar 1995 wurde mit der Einführung der Pflegeversicherung als neuem eigenständigen Zweig der Sozialversicherung die letzte große Lücke der sozialen Versorgung geschlossen. Mittlerweile sind 20 Jahre ins Land gegangen. Grund genug, das Thema Pflege in der aktuellen Ausgabe der „AWO in Bayern“ wieder in den Blick zu nehmen. Zumal das Thema der bayerischen Arbeiterwohlfahrt immer ein zentrales Anliegen war.

Dies zeigte sich im letzten Jahr, als es gelang – auch durch großes Engagement der AWO-Verantwortlichen –, die personellen Bedingungen in der stationären Pflege in Bayern maßgeblich zu verbessern und die Gebührenverhandlungen für die ambulanten Pflegedienste erfolgreich zu gestalten. Insbesondere für die vielen AWO-Kreisverbände, die sich stark in die regionale Versorgung einbringen, ein großer Erfolg.

Und auch im Jahr 2015 wird uns das Thema beschäftigen. Das Pflegestärkungsgesetz I, am 1. Januar 2015 in Kraft getreten, bringt eine Reihe von Verbesserungen gerade für die Leistungsberechtigten mit sich, birgt aber auch neue Herausforderungen für die Einrichtungen und Dienste der Altenpflege.

Anzumerken ist aber leider auch, dass die Einführung des neuen – bereits seit langer Zeit definierten – Pflegebedürftigkeitsbegriffes nicht im Pflegestärkungsgesetz I verankert, sondern auf die zweite Stufe verschoben wurde. Die seit langem notwendige Berücksichtigung der Belange dementiell erkrankter Menschen wurde damit wieder auf die Wartebank gesetzt.

Danken möchte ich an dieser Stelle den Mitgliedern des Landesfachausschusses Altenhilfe der bayerischen Arbeiterwohlfahrt – und zwar, weil es dem Landesfachausschuss immer wieder gelingt, wesentliche Impulse zu den Themen Alter und Pflege zu setzen und weil er es sich auch in diesem Jahr wieder zur Aufgabe gemacht hat, eine große Fachtagung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegedienste und –einrichtungen der bayerischen Arbeiterwohlfahrt und für die Verantwortlichen in den Trägerverbänden zu organisieren. Sie findet unter dem Titel „Enger Rahmen – hohe Erwartungen“ am 12. Mai 2015 in Nürnberg statt. Näheres hierzu finden Interessierte unter www.awo-brennpunkt-pflege.de.

Ihr

Wolfgang Schindele
Landesgeschäftsführer

AWO in Bayern

Pflegereform: Weiter in kleinen Schritten	4
Interview: Mascher zur VdK-Verfassungsbeschwerde	6
Aktuelles: Nachrichten aus der AWO	7
Projekt: AWO-Losbude Nürnberg setzt auf Fair Trade	8
Migranten: Anlaufstelle Arbeiterwohlfahrt	9
HWA: Pflegedokumentation mit Sinn und Selbstvertrauen	10

4

8



AWO in Schwaben

Tag der offenen Tür in Neugablonz	11
Aus den Einrichtungen	12
Neuer Vorstand bei der AWO Schwaben	14
Aus den Gliederungen	15
Alles was Recht ist	19
Impressum	20

14



*Pflegebedürftige
Menschen brauchen Zeit
und Zuwendung
(Foto: AWO Schwaben)*



Pflegestärkungsgesetz seit 1.1.2015

Schritt für Schritt hin zu mehr Zuwendung

4

Wie gehen wir jetzt und in Zukunft mit alten, pflegebedürftigen Menschen um? Wie sehen die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Pflege aus? Die Antworten auf diese Fragen sagen viel aus über das gesellschaftliche Klima in unserem Land. Um bessere Bedingungen zu schaffen, ist die Pflegeversicherung, die vor 20 Jahren eingeführt wurde, ein ums andere Mal reformiert worden, aber einige Kernprobleme sind nach wie vor da. Und immer wieder gibt es Berichte über Missstände in der Pflege. Der Sozialverband VdK macht dafür den Staat verantwortlich. Ob dieser seinen Schutzpflichten ausreichend nachkommt, das soll jetzt das Bundesverfassungsgericht klären. Dabei ist gerade ein neuerliches Pflegegesetz in Kraft getreten.

„Längst fällige Verbesserungen“, „Flickschusterei“, „Ein bisschen mehr für alle“: Jubelnde Zustimmung zu einem neuen Gesetz sieht sicher anders aus. „Grundsätzlich sind alle Reformen zunächst positiv, wenn sie die Situation der Pflegebedürftigen verbessern“, sagt Anne Erd, die beim AWO-Landesverband für Pflegesatzfragen zuständige Referentin. Und tatsächlich bringt das Pflegestärkungsgesetz, das seit 1. Januar 2015 in Kraft ist, zunächst viel Positives: Die gestiegenen Beiträge zur Pflegeversicherung erbringen mehr Mittel, die Leistungen der Pflegeversicherung wurden erhöht. Neue Leistungen kamen hinzu, und auch für demenzkranke Menschen der Pflegestufe 0 hat sich etwas verbessert.

Vier Prozent mehr Geld reicht nicht

Um die Preisentwicklung der vergangenen drei Jahre zu berücksichtigen, werden sämtliche Leistungsbeträge der Pflegeversicherung um vier Prozent angehoben. Eine Ausnahme bilden die Leistungen, die erst 2013 mit dem Pflege-Neuausrichtungsgesetz eingeführt worden sind:

Sie werden mit nur 2,67 Prozent mehr vergütet. Nach Auffassung der AWO gleicht die Größenordnung bei weitem nicht die schleichende Entwertung der Pflegeleistungen in den letzten Jahren aus. „Dringend notwendig wäre eine gesetzliche Festlegung zur regelmäßigen und automatischen Anpassung der Leistungen der Pflegeversicherung“, sagt Anne Erd.

„Die verbesserten Leistungen tun den pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen natürlich gut“, sagt Rainer Mosandl, Geschäftsführer des AWO Kreisverbandes Roth-Schwabach. Von einem „großen Wurf“ sei die Reform aber weit entfernt – insbesondere hinsichtlich der Situation Demenzkranker. Außerdem würden die Regelungen immer komplizierter und seien für die Betroffenen schwer verständlich.

Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben, hebt die Verbesserung bei den Betreuungsassistenten hervor. „Das ist ein neuer Ansatz: Es gibt jetzt endlich mehr Zeit, um die Menschen zu aktivieren und altersstrukturierende Angebote zu machen“, lobt er. In den 25 Pflegeheimen der AWO Schwaben hätten zu diesem Zweck zusätzliche Kräfte eingestellt werden können. Außerdem können im häuslichen Bereich Pflegebedürftige, die stärker körperlich eingeschränkt sind, etwa nach einem Schlaganfall, von nun an monatlich 104 Euro für niedrigschwellige Hilfen geltend machen – zum Beispiel können sie das Geld für einen ehrenamtlichen Betreuer verwenden oder für Hilfe im Haushalt. Hatten bisher nur Demenzkranke diese Möglichkeit, steht sie nun auch allen anderen Pflegestufen offen. Zudem gibt es eine größere Flexibilität bei Sachleistungen: Die hierfür vorgesehenen Mittel können in einer Höhe von bis zu 40 Prozent ebenfalls für Betreuungs- und Entlastungsleistungen verwendet werden.



Mehr Zeit für Zwischenmenschliches und sinnvolle Alltagsbeschäftigung – wie hier im AWO-Heim Ichenhausen – erhofft man sich durch die sogenannten Betreuungsassistenten, die das Pflegestärkungsgesetz vorsieht (Fotos: Marcus Merk)

Auch wenn der große Durchbruch weiter auf sich warten lässt, gibt es für Demenzkranke der sogenannten Pflegestufe 0 immerhin einige Verbesserungen. Ihr Leistungsanspruch erweitert sich auf Leistungen der Tages- und Nachtpflege und der Kurzzeitpflege. Zudem können sie einen Zuschlag bekommen, wenn sie in einer ambulant betreuten Wohngruppe leben. Pflegestufen für Demenzkranke lassen indes weiter auf sich warten. Obwohl die Grundlagen für eine Reform des Pflegebedürftigkeitsbegriffs seit Jahren vorliegen, soll dieses Thema erst in einem zweiten Pflegeverbesserungsgesetz 2017 angepackt werden. Bislang orientiert sich die Vergabe von Pflegestufen – abgesehen von Pflegestufe 0 – allein am Vorhandensein körperlicher Gebrechen. Das wird der Problematik einer Demenzerkrankung jedoch nicht gerecht: Menschen, die etwa unter Alzheimer leiden, sind körperlich durchaus zu vielem noch in der Lage, brauchen aber dennoch massive Hilfe bei vielen Verrichtungen, weil sie sie ansonsten einfach vergessen. „Hier fehlt ein durchgängiges Konzept“, kritisiert Rainer Mosandl: „Demenzkranken sind nach wie vor von vielen Leistungen der Pflegeversicherung ausgeschlossen, was gerade für die Angehörigen eine extreme Belastung darstellt.“ Ein Fortschritt für alle Pflegebedürftigen ist, dass künftig ein höherer Anspruch auf Verhinderungspflege besteht: Wenn der pflegende Angehörige krank ist oder eine Auszeit braucht, kann für sechs Wochen eine Ersatz-Pflegekraft bezahlt werden.

Mehreinnahmen schon verplant

Finanziert werden sollen die Mehrleistungen durch höhere Einnahmen: Der Beitragssatz zur Pflegeversicherung wird in einem ersten Schritt um 0,3 Prozentpunkte auf 2,35 Prozent des Einkommens (bei Kinderlosen 2,6 Prozent) erhöht, in einem zweiten Schritt soll er 2017 um dann insgesamt 0,5 Prozentpunkte höher liegen. Nach Be-

rechnungen des Bundesgesundheitsministeriums sollen schon 0,2 Prozentpunkte ausreichen, um die vorgesehenen Leistungssteigerungen zu finanzieren. Kritik gibt es daran, dass ein nicht kleiner Teil der Mehreinnahmen, nämlich 1,2 Milliarden Euro jährlich, in einen Fonds bei der Bundesbank eingezahlt werden. Mit diesem Geld soll vom Jahr 2035 an für 20 Jahre jeweils eine Entlastung der Beitragszahler möglich sein. Dann nämlich werden die geburtenstarken Jahrgänge ins pflegebedürftige Alter kommen. Die weitere Erhöhung des Beitragssatzes, die in zwei Jahren kommen soll, könnte dann für eine umfassende Einbeziehung Demenzkranker verwendet werden. Die AWO bezweifelt, dass dies für eine nachhaltige Reform reichen wird. Sie fordert seit langem ein Gesamtkonzept, in dem eine Finanzierung über eine Bürgerversicherung mit der Einbeziehung aller Einkommensarten und eine umfassende Strukturreform ineinandergreifen.

„Juristisch wackelige Füße“

Um dauerhafte Verbesserungen zu erreichen, ist vor allem mehr Geld notwendig. Menschen, die in der Pflege arbeiten, müssen angemessen bezahlt werden. Darauf könnte auch die Verfassungsbeschwerde hinauslaufen, die sieben Bürger mit Unterstützung des Sozialverbandes VdK in Karlsruhe eingereicht haben. Heinz Münzenrieder von der AWO Schwaben ist da eher skeptisch: Seiner Meinung nach steht das Ganze auf „juristisch wackeligen Füßen“. Er begrüßt zwar, wenn durch die Beschwerde das Bewusstsein dafür wachse, dass sich Dinge ändern müssen – etwa dass man die Demenzkranken nicht noch bis 2017 warten lässt. Von einem „menschenunwürdigen System“ zu sprechen, das sei jedoch nicht sachgerecht. „Natürlich gibt es Probleme, doch in Deutschland muss niemand Angst davor haben, ins Heim zu kommen. Und damit meine ich nicht nur in ein Heim der AWO“, erklärt Münzenrieder.

„Es gibt die Schutzpflicht des Staates“

AWO in Bayern: Der VdK unterstützt eine Verfassungsbeschwerde gegen „mensenunwürdige“ Pflege. Wie kam das?

Mascher: Wir haben in unseren Beratungsstellen und durch die öffentliche Diskussion den Eindruck gewonnen, es ist in der Pflege vieles nicht so, wie man sich das wünscht. Durch die Doktorarbeit der Regensburger Juristin Susanne Moritz wurden wir auf die Möglichkeit einer Verfassungsbeschwerde aufmerksam.

Warum ist dieses Mittel Ihrer Ansicht nach das richtige?

Wenn Sie das Bundesverfassungsgericht anrufen wollen, müssen Sie normalerweise durch die Instanzen gehen. Das kann Jahre dauern. Für Menschen, die heute pflegebedürftig sind, ist das unrealistisch, weil viel zu lang. Zudem will niemand gegen das Pflegeheim, in dem er lebt, klagen.

Da wechselt man eher das Pflegeheim.

Wenn man dazu noch die Kraft hat. Deshalb haben wir die Idee von Frau Moritz aufgegriffen, wonach wir ja alle potenziell pflegebedürftig sind.

Insofern kann jeder eine solche Beschwerde einreichen?

Ja, und das geschieht bei anderen Themen immer wieder – zum Beispiel im Fall der Vorratsdatenspeicherung. Frau Moritz hat diesen Gedankengang auf den Pflegebereich übertragen, und wir haben Personen gesucht, bei denen die Wahrscheinlichkeit, dass sie pflegebedürftig werden, sehr hoch ist. Wir unterstützen diese sieben Personen bei ihrer Beschwerde, die Prof. Alexander Graser aus Regensburg und der Rosenheimer Anwalt Dr. Christoph Lindner vorbereiten; wir zahlen das Honorar.

Um welche Missstände geht es?

Dass die Bedürfnisse angefangen vom Toilettengang bis hin zur Vermeidung von Druckgeschwüren nicht so erfüllt werden, wie es notwendig ist – mit teils schlimmen Folgen.

Sind das nicht Einzelfälle?

Leider nein. Ich sage nicht, in jedem Heim wird schlecht gepflegt. Aber Sie können bei keinem Heim sicher sein, dass Sie da gut gepflegt werden.

Sie meinen also, es liegt am System?

Ja, es gibt die Schutzpflicht des Staates, der Gesetze schaffen muss,

damit ich nicht in meiner Würde oder körperlichen Unversehrtheit bedroht bin. Dem kommt der Staat derzeit nicht nach.

Durch die Verfassungsbeschwerden fühlen sich viele Mitarbeiter in Misskredit gebracht. Was sagen Sie denen?

Ich kenne auch Pflegedienstleiterinnen, die sagen: sie haben leider recht. Die Verfassungsbeschwerde geht nicht gegen den Berufsstand der Pflegekräfte, doch die Bedingungen, gute Pflege zu leisten, sind schwierig. Nicht umsonst hören so viele Pflegende auf.

Welche Rolle spielt die Finanzierung?

Eine große. Es ist wichtig, dass die Große Koalition beschlossen hat, dass der Beitragssatz steigen soll. Aber ein Teil der Mehreinnahmen soll in einen Pflegefonds bei der Bundesbank gesteckt werden. Wenn aber nicht alles Geld, was mobilisiert werden kann, in eine bessere Pflege gesteckt wird, sondern einem Phantom, einer Teilkapitaldeckung nachgeträumt wird, dann ist das eine politische Fehlentscheidung.

Welche Verbesserungen bringt die neuerliche Pflegereform, die zum 1. Januar in Kraft getreten ist?

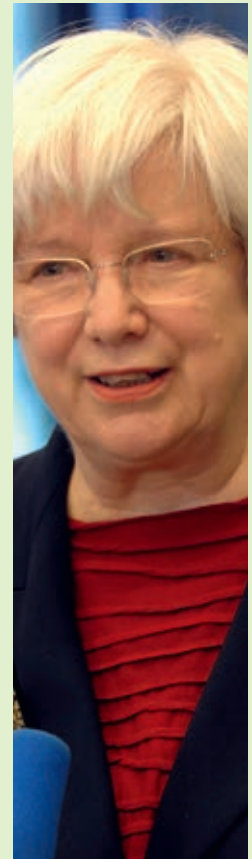
Ich will das nicht kleinreden. Aber das Grundproblem bleibt, dass Demenzzranke in der Systematik der Pflegeversicherung überhaupt nicht vorkommen. Schon unter Ulla Schmidt gab es dazu eine Expertenkommission, aber passiert ist seither nicht viel. Das ist ein Punkt, der uns zur Verfassungsbeschwerde motiviert hat.

In Dänemark etwa läuft es besser. Liegt's nur am Geld?

Nein, es ist eine andere Organisation und eine andere Haltung. Ich habe eine dänische Heimleiterin gefragt, wie können Sie das alles finanzieren. Sie hat gelächelt und gesagt: Wir fahren nicht alle Mercedes, wir fahren kleinere Autos. Die Frage ist: Wofür gibt man das Geld aus?

Der VdK ist selbst nicht Träger von Pflegeeinrichtungen.

Das macht es für den VdK einfacher, auf die verbreiteten Pflegemissstände hinzuweisen. Es geht uns aber nicht darum, einzelne Pflegeeinrichtungen an den Pranger zu stellen, sondern zuverlässig gute Pflege für alle zu ermöglichen.



Verdienstkreuz für Herbert Franz



Betriebsrat, Kreisrat, Landtagsabgeordneter, Rot-Kreuzausbilder – und natürlich Bezirksvorsitzender der AWO Unterfranken und stellvertretender Landesvorsitzender: Dies sind nur einige der verantwortungsvollen Aufgaben, die Herbert Franz mit viel Engagement erfüllt hat oder noch erfüllt. Für seinen Einsatz für das Allgemeinwohl hat Landtagspräsidentin Barbara Stamm (Foto: Poss/Archiv Bayerischer Landtag) dem 78-Jährigen im Dezember 2014 die Bayerische Verdienstmedaille in Gold überreicht. „Menschen wie Herbert Franz, die sich über viele Jahre kontinuierlich und ehrenamtlich engagieren, sind für einen großen Wohlfahrtsverband wie die bayerische AWO unverzichtbar“, würdigte AWO Landesgeschäftsführer Wolfgang Schindele Franz' Verdienste.

Gemeinsames Büro in Brüssel

Seit Mitte November ertönt die Stimme der Freien Wohlfahrtspflege in Brüssel mit vereinter Kraft: Arbeiterwohlfahrt, Arbeiter-Samariter-Bund und Volkshilfe Österreich haben in der europäischen Zentrale ein gemeinsames Büro bezogen. Das Büro befindet sich im Gebäude des europäischen Netzwerks SOLIDAR in der Rue du Commerce, unweit des Europäischen Parlaments. Ein vorrangiges Ziel des gemeinsamen Auftritts ist die Weiterentwicklung der europäischen Zivilgesellschaft. Der bessere Kontakt zu Abgeordneten, Ministerien und Medien soll dabei helfen. „Unsere Europaarbeit erfährt nun eine neue Qualität“, so Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender des

AWO Bundesverbandes. Die Kommunikationswege seien kürzer, wichtige Informationen und Entwicklungen im Brüsseler Politikbetrieb seien nun rascher verfügbar.

Mali: Keine neuen Ebola-Fälle

Gudrun Kahl, Projektmitarbeiterin der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mali, ist im Dezember mit guten Nachrichten aus Afrika zurückgekehrt: „Inzwischen gibt es keine neuen und keine offiziellen Ebola-Fälle mehr in Mali. Im Land wird weiterhin eine vorbildliche und wichtige Aufklärungskampagne betrieben.“ Schwierigkeiten gibt es auch so noch genügend in dem westafrikanischen Land, das in jüngster Zeit vor allem mit politischen Unruhen von sich reden machte. Doch die Landesarbeitsgemeinschaft hilft, wo sie kann: Mit ihrer Unterstützung wurde 2014 eine neue Schule errichtet (wir berichteten), und neue Gemüseärten wurden angelegt. Kontinuität kennzeichnet auch die Struktur der LAG: Stefan Schuster wurde bei den Wahlen im November als Vorsitzender bestätigt, ebenso die beiden Stellvertreter Reinhold Strobl und Franz Maget. Neu im Vorstand ist Martha Büllsbach vom DGB Bezirk Bayern in München.

Tag der Flüchtlinge

Jeder fünfte Bewohner im Freistaat hat einen Migrationshintergrund, und für das Jahr 2024 sagen Statistiker voraus, dass dies bei jedem vierten der Fall sein wird. „Der Freistaat ist ein Zuwanderungsland und kann stolz darauf sein, dass er für so viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zum Zuhause, wenn nicht sogar zur Heimat geworden ist“, sagte AWO-Landeschef Thomas Beyer anlässlich des Internationalen Tags der Migranten am 18. Dezember. Die Mehrheit der Bevölkerung begreife die Migranten als Bereicherung. Dieser breiten Stimmung für eine Asylpolitik

der Menschlichkeit sollte auch die Staatsregierung endlich vertrauen, fordert Beyer. „Populistischer Nonsense“ wie das Ansinnen, Einwanderer zum Deutschsprechen in ihren eigenen vier Wänden zu zwingen, schadeten hingegen dem Ruf Bayerns.

Beyer diskutiert mit Schwesig



(Foto v.l.: Thomas Beyer, Manuela Schwesig, Sigrid Ladig, Stephan Stracke)

„Das Altern ist sicher! Demografie: Mehr Chance als Risiko?!“ Unter diesem Motto hat Thomas Beyer, Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Bayern, auf einem Podium in der Bayerischen Vertretung in Berlin u. a. mit Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig diskutiert. Beyer erläuterte, welche Rahmenbedingungen benötigt werden, „um aktives Altern vor Ort zu unterstützen“, und zeigte anhand von Beispielen aus der bayerischen AWO, wie das Ganze in der Praxis gelingen kann. Dafür seien neue flexible Organisationsstrukturen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter notwendig, wie sie etwa der AWO-Kreisverband München-Land in Form zweier Sozialgenossenschaften geschaffen hat. Mit auf dem Podium saßen auch der Heidelberger Gerontologe Andreas Kruse, der stellvertretende Vorsitzende der CSU-Landesgruppe Stephan Stracke und die Trägerin des Bayerischen Landespreises für ältere Menschen „Reife Leistung“ Sigrid Ladig. Sie alle waren der Einladung von Bayerns Sozialministerin Emilia Müller gefolgt.



Nicht nur das Innenleben hat sich stark verändert: Sprayer „Hombre“ verlieh dem Tombolastand der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt auch ein ganz neues Antlitz (Fotos: Julia Notkina)



Nürnberger AWO ändert Konzept ihres traditionsreichen Volksfest-Standes Losbude bringt nicht nur den Gewinnern Glück

Rosa Plüschbären, gepresste Kristallvasen, Haushaltsgeräte unbekannter Herkunft: derlei Dinge gibt es in der Losbude der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt nicht zu gewinnen. Stattdessen warten auf die Teilnehmer am „Glückshafen“ Produkte aus fairem Handel, die auch im Einklang mit dem Umweltschutz stehen. Mit diesem neuen Konzept wollen die Mittelfranken bayernweit Impulse setzen – und drei Seiten zu Gewinnern machen: Kunden, Hersteller und nicht zuletzt die Soziale Arbeit.

Schon seit mehr als 30 Jahren gehört die Losbude der Arbeiterwohlfahrt fest zum Bild der Nürnberger Volksfeste und Kirchweihen. Immer mal wieder hat sich das Angebot geändert, doch nun war es Zeit, über die Zukunft nachzudenken, erzählt Klaus Winkler, der bei der Nürnberger AWOthek für die Koordination der Ehrenamtlichen zuständig ist. „Wir haben gezielt nach einer Alternative gesucht zu dem, was überall verlost wird“, erklärt er. Dabei habe der Wunsch vorgeherrscht, etwas zu verlosen, hinter dem man als AWO auch stehen könne. Und nachhaltig produzierte und fair gehandelte Artikel entsprechen durchaus den Prinzipien der Arbeitwohlfahrt.

Im Einklang mit AWO-Prinzipien

Anstatt einfach das Komplettsortiment eines einschlägigen Zulieferers zu übernehmen, werden die Gewinne nun handverlesen – ein ganzes Stück Mehrarbeit, wie sich zeigte. Neben den Vertreibern von Fair-Trade-Produkten wie Gepa und El Puente liefern auch Behindertenwerkstätten. Um die Kosten im Rahmen zu halten, werden auch günstige Restbestände gekauft, und auch Spenden von entsprechender Qualität sind willkommen. Bei der Premiere auf dem Nürnberger Herbstvolksfest im September gab es zum Beispiel farbenfrohe Deko-Vögel aus Nürnberg's Partnerstadt San Carlos (Nicaragua) zu gewin-

nen, fair hergestellte WM-Fußbälle, Honig und andere Leckereien. Und als Trostpreis winkten am Stand an der Großen Straße Saatgut-Tütchen, liebevoll gestaltet von Kindern eines AWO-Kindergartens.

Und nicht nur der Inhalt der Losbude sollte aufgefrischt werden, sondern auch ihr Aussehen. Viele Ehrenamtliche halfen mit, und der professionelle Sprayer „Hombre“ gestaltete das Äußere des Wagens mit leuchtenden Farben und Motiven aus dem Themenkreis Dschungel und Volksfest – was die Nähe zu den Entwicklungsländern sinnfällig machen sollte. Eine „Mordsarbeit“ hat das neue Konzept mit sich gebracht, sagt Klaus Winkler. Aber die Mühe habe sich gelohnt: Das Echo bei der Premiere war fast durchweg positiv, selbst alte Kunden waren sehr angetan vom neuen Sortiment und Auftreten. Bürgermeister Christian Vogel hat die Schirmherrschaft übernommen und am ersten Tag gleich selbst Lose verkauft.

Offenbar war das Konzept so überzeugend, dass auch gleich zehn neue Helfer gefunden wurden, die das bewährte Team verstärken. Das war auch dringend notwendig, denn schließlich müssen nach wie vor 14 Stunden täglich abgedeckt sein. Die Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt klappe bestens, so Winkler: Die gute Idee verbinde die Generationen. Der Preis pro Los muss zum nächsten Jahr nur leicht erhöht werden: Geplant ist eine moderate Erhöhung von 25 auf 30 Cent. Der Gewinn aus dem Losverkauf – meist zwischen 2.000 und 3.000 Euro – fließt in die Soziale Arbeit der AWO Nürnberg, in Projekte, die sonst vielleicht nicht möglich wären. Zudem dient die Losbude einem weiteren Zweck: Die AWO zeigt Präsenz und wird gesehen – und das im neuen Gewand besser als je zuvor.

Weitere Infos bei Klaus Winkler, Ehrenamtskoordinator AWO Kreisverband Nürnberg, Telefon 0911 45060196 oder per E-Mail an klaus.winkler@awo-nbg.de.

Wo muss ich mich anmelden? Wo kann ich Deutsch lernen? Die Asylsozialberatung der AWO hilft weiter. Nicht nur junge Leute sind auf Unterstützung angewiesen. (Fotos: AWO Nürnberg)



Hilfe für Flüchtlinge beim Start in ein neues Leben

Asylsozialberatung: AWO dringend gebraucht

Ein fröhlicher Anblick für Alexander Wagner: Er hatte gerade Bürgermeister und Stadträte von Arzberg durch die Flüchtlingsunterkunft geführt, derweil lieferten sich seine beiden Söhne, sechs und acht Jahre alt, eine Schneeballschlacht mit den Bewohnern. „Für die Flüchtlinge eine willkommene Abwechslung. Und meine Kinder lernen früh, dass das Menschen sind wie wir, auch wenn sie anders aussehen“, sagt Wagner, stellvertretender Vorsitzender des AWO Ortsvereins Arzberg.

Als Soldat den Krieg kennengelernt

Die Flüchtlingsunterkunft ist nach der Arzberger Tafel das zweite große Projekt des nur 64 Mitglieder zählenden Ortsvereins. Als das Heim Ende 2014 eröffnet wurde, wandte sich der ehrenamtliche Unterstützerkreis hilfeschend an die AWO. Die anderen Wohlfahrtsverbände hatten kein Interesse gezeigt, Wagner nahm sich der Sache an. Die meisten der inzwischen mehr als 70 Flüchtlinge kommen aus Syrien und aus dem Irak, mitten aus den Krisengebieten. „Eine syrische Familie hat von ihrem Wohnzimmer aus mit ansehen müssen, wie auf der Straße Menschen getötet wurden“, berichtet er. Vielleicht kann er sich als ehemaliger Soldat, der im Kosovo eingesetzt war, besonders gut in die Lage der Flüchtlinge versetzen: „Diesen Menschen muss man doch helfen.“ Von Februar an hat die AWO Arzberg eine Sozialpädagogin in Teilzeit eingestellt, die sich um die Belange der Asylbewerber kümmern wird. 60 Prozent der Stelle finanziert der Freistaat. „Für den Rest sind wir auf Spenden angewiesen“, sagt Wagner.

Um in der 5.000 Einwohner zählenden Gemeinde ein gutes Miteinander zu erreichen, braucht es Möglichkeiten der Begegnung und viel Aufklärungsarbeit. Sollen die Flüchtlinge menschenwürdig empfangen werden, geht es nicht ohne freiwilliges Engagement und Spenden. Denn

die Finanzierung durch den Freistaat reicht nicht aus. Nur die Erstaufnahmeeinrichtungen seien etwas bessergestellt worden, kritisiert AWO-Landeschef Thomas Beyer.

Zum Glück ist die Welle der Hilfsbereitschaft hoch. Auch in Nürnberg, wo wöchentlich 100 Menschen neu hinzukommen. Martina Sommer, Leiterin des Referats Migration und Integration beim AWO-Kreisverband, war jedoch geschockt, als bei einer Infoveranstaltung in einer Nürnberger Flüchtlingsunterkunft auch ungebetene Gäste im Publikum saßen, die Stimmung gegen die Flüchtlinge machten. Dar- aus erwuchs die Gewissheit: Man muss etwas tun, damit die insgesamt positive Stimmung gegenüber Migranten in Nürnberg nicht kippt. „Wir müssen die Ängste ernst nehmen und den sozialen Frieden erhalten“, sagt Sommer. Ehrenamtliche sorgen seither für mehr Kommunikation mit den Nachbarn des Flüchtlingsheimes und informieren rund um das Thema Flucht. Auch die Asylsozialberatung selbst profitiert davon: In Nürnberg bieten Ehrenamtliche Deutschkurse an, helfen jungen Familien bei der Suche nach einem Kita-Platz, organisieren Feste und Zusammenkünfte mit den Neuankömmlingen. „Das könnten die Hauptamtlichen gar nicht leisten“, lobt Sommer.

Seit den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts bietet die AWO in Nürnberg Asylsozialberatung an – ebenso wie in einigen anderen Städten Bayerns. In jüngster Zeit wächst der Bereich – mit der Zahl der Flüchtlinge aus den vielen Krisengebieten. Die Stadt Nürnberg nimmt ein Drittel aller Flüchtlinge im Regierungsbezirk Mittelfranken auf. Wie auch in Erlangen arbeitet die AWO eng mit der Stadt zusammen, die drei Sozialarbeiterstellen finanziert. Die AWO berät die Menschen in zwei Heimen und in einem zentralen Büro am Nürnberger Plärrer. Sie unterstützt sie bei Behördengängen, in Sachen Kita und Schule und bei der Suche nach einem Deutschkurs. Damit der Start im fremden Land gelingen kann.



Muss wirklich jeder Schluck Wasser dokumentiert werden? HWA-Direktorin Mona Frommelt (Bild Mitte) arbeitet mit im Lenkungsausschuss zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation, den Staatssekretär Karl-Josef Laumann leitet (r.). (Fotos: Bilderbox/privat/Holger Groß)

HWA-Direktorin Mona Frommelt unterstützt Bemühungen um Entbürokratisierung Dem „Zeitdieb Pflegedokumentation“ zu Leibe rücken

Frau Mayer hat gegessen, sie hat genügend getrunken, und sie ist gewaschen und angezogen worden. Alles ganz normal und erwartbar. Normal war bislang auch in vielen Pflegeheimen, dass diese alltäglichen Pflegeleistungen niedergeschrieben wurden. Eine Arbeit, die zusätzlich Zeit kostet und den Druck auf die Pflegekräfte unnötig erhöht. So bleibt noch weniger Zeit für ein Gespräch mit der alten Dame.

Altbekannt sind die Klagen über den „Dokumentationswahnsinn“ und die ausufernde Bürokratie in der Pflege. Und es hat in der Vergangenheit auch immer wieder Versuche gegeben, dem „Zeitdieb Pflegedokumentation“ das Handwerk zu legen. Der Erfolg war mäßig. Denn mit der Dokumentation ist die Hoffnung der verantwortlichen Leitungen und Pflegekräfte verbunden, sich gegen diverse Risiken zu wappnen.

Selbstvertrauen statt Ängstlichkeit

Doch das sei ohnehin eine Illusion, sagt Mona Frommelt, Direktorin der Hans-Weinberger-Akademie (HWA). „Pflege ist ein komplexes Geschehen, und im Zweifel ist genau das nicht dokumentiert, worauf es ankommt“, meint sie. Letztlich steht nirgends geschrieben, wie viel und was genau dokumentiert werden muss. Auf der Suche nach einer vermeintlichen Sicherheit habe sich im Zusammenspiel aller Beteiligten – Heimträger, Kontrollinstanzen, Gerichte und Öffentlichkeit – eine sich selbst hochschaukelnde Dynamik entwickelt. „In der Pflege herrscht eine Kultur der Ängstlichkeit. Wir brauchen aber eine Kultur des Vertrauens in die pflegerische Fachlichkeit“, so Frommelt.

Einen neuen Anlauf, die Pflege zu entbürokratisieren, hat die damalige Ombudsfrau Elisabeth Beikirch unternommen. Mit Fachleuten aus Praxis und Wissenschaft sowie juristischer Expertise wurde ein Konzept für eine veränderte Dokumentationspraxis entwickelt, das an

bundesweit 26 stationären Pflegeeinrichtungen und bei 31 Pflegediensten getestet wurde. Die Hans-Weinberger-Akademie der Arbeiterwohlfahrt war in der Person Mona Frommelt als Bildungseinrichtung beteiligt. Nach dem Regierungswechsel in Berlin hat sich Karl-Josef Laumann als Pflegebevollmächtigter der Thematik angenommen. Das rund 20-köpfige Lenkungsgremium wird den anstehenden Implementierungsprozess begleiten. Die flächendeckende Einführung der neuen Dokumentationspraxis obliegt dem IGES Institut unter Leitung Elisabeth Beikirchs.

Alle Akteure an einem Tisch

HWA-Leiterin Mona Frommelt ist zuversichtlich, dass diesmal ein Umdenken stattfinden wird. „Im Lenkungsgremium saßen alle Akteure an einem Tisch, das war und ist ein großer vertrauensbildender Prozess“, berichtet sie. Und man sei sich darin einig geworden, dass nicht die Angst vor Kritik oder Regressansprüchen entscheidend für das richtige Maß an Dokumentation sein dürfe, sondern allein die Interessen des zu pflegenden Menschen. Und nur, wenn die Pflege von der vereinbarten Pflegeplanung abweicht, bedarf es einer Niederschrift. Dazu brauche es freilich Mut und Vertrauen auf allen Seiten, insbesondere der Verantwortlichen und der Pflegenden. Dass sich dieser Paradigmenwechsel nicht von heute auf morgen umsetzen lässt, ist klar. Bei der AWO befassen sich der Landesfachausschuss Altenpflege und die HWA mit den Neuerungen. Die HWA bietet Informationsveranstaltungen und Prozessbegleitung an.

Weitere Informationen und Links zu den Hintergründen und Ergebnissen des Projekts, Antworten auf die häufigsten Fragen zum Stand der Umsetzung des Strukturmodells sowie Kontaktformulare für interessierte Pflegeeinrichtungen und Träger finden sich auf der Homepage des Pflegebevollmächtigten unter www.pflegebevollmaechtigter.de.



AWO-Seniorenheim
Neugablonz

Tag der offenen Tür im „Reinhard-Schmidt-Haus“

Unter dem Motto „Pflege in der neu gewonnen Heimat“ hat das AWO-Seniorenheim Kaufbeuren-Neugablonz zu einem „Tag der offenen Tür“ eingeladen. Unter der neuen Leitung von Ruth Haug hat sich vieles im Neugablonzer Pflegeheim verändert: Ein neues Farbleitsystem erleichtert nun den demenzkranken Bewohnern die Orientierung in ihrem Heim. Aber auch der kulinarische „Gablonz Tag“ ist neu: Hier gibt es einmal in der Woche ein typisches Gablonzer Gericht. Da die Nachkommen der Gründer des Stadtteils Neugablonz immer noch gerne in „ihrem“ Stadtteil leben und einige inzwischen im Se-

niorenheim wohnen, hat sich Ruth Haug und ihr Team das Heimatkonzept ausgedacht: Bilder aus Gablonz, die „Gablonzer Heimatküche“ und die Mundartpflege tragen zum Wohlfühlen bei. Damit soll gerade diesen Bewohnern das Älterwerden erleichtert und ein Heimatgefühl vermittelt werden.

Ruth Haug freute sich, zahlreiche Besucher begrüßen zu dürfen. Bei Kaffee und Kuchen konnten sich Angehörige, Freunde und Verwandte selbst von der „Pflege in der neu gewonnen Heimat“ überzeugen.

11



**Angehörige, Freunde und Heimbewohner
haben sich gut unterhalten**



Tuff, tuff, tuff die AWO-Bahn ...

Eine Stadt im Kleinen hat Wolfgang Kirsch im AWO-Seniorenheim Kempten erschaffen. Der leidenschaftliche Modelleisenbahnbauer hat für die Bewohner eine sechs Quadratmeter große Anlage aufgestellt. Belebt wird die Stadt mit vielen Figuren und Fahrzeugen. Kirsch ist regelmäßig vor Ort, lässt die Bahn fahren, bastelt an dem Mini-Kosmos und erfreut somit zahlreiche Bewohner des Heims. Die Senioren sollen aber nicht nur unterhalten werden, sondern z. B. mit Phantasiereisen ihr Gedächtnis trainieren.



Interessierte AWO-Vertreter als „Eisenbahner“



Hortkinder organisieren Verkaufsstand

Der AWO-Kinderhort Füssen startete auf Wunsch der Kinder das Beteiligungsprojekt „die Gestaltung des Zirkusraumes“. Nach einigen Kinderkonferenzen und Abstimmungen wurde beschlossen, einen Verkaufsstand in der Stadt zu organisieren, um die finanziellen Mittel für den Raum aufzubringen. Die Eltern brachten selbstgebackene Kuchen, nicht mehr benötigte Spielsachen und andere Spenden zum Verkauf mit. Die Kinder verkauften fleißig und zogen am Ende des Tages eine gute Bilanz.

Gute Geschäfte

12



Ausflug der Vorschulkinder

Die Kinder aus dem AWO-Kinderhaus Füssen erkunden während ihrer Vorschulzeit mehrere Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen ihrer Heimat. Den Auftakt bildete ein gelungener Ausflug in das Schloss Neuschwanstein. Eine eigens engagierte Schlossführerin führte 25 wissbegierige Kinder und drei Erzieherinnen durch das Schloss. Dabei konnten die Kinder all ihre Fragen loswerden und in Ruhe auch Räume bestaunen, die in den offiziellen touristischen Führungen nicht mehr besucht werden.



Wir machen eine Schlossbesichtigung

Scheck für AWO–Kindertagesstätte Haunstetten



Frank Matthiesen und Kiga-Leiterin Christine Fischer mit den Kindergartenkindern

Die Interhyp – der größte Vermittler von Baufinanzierungen in Deutschland – fördert auf Vorschlag der eigenen Mitarbeiter soziale und gemeinnützige Projekte. Aus familiärem Kreis erfuhr Frank Matthiesen, dass der AWO-Kindergarten Purzelbaum in Augsburg-Haunstetten neues Spielzeug benötigt und reichte bei seinem Arbeitgeber einen Antrag auf Förderung ein. Die Interhyp unterstützt dieses Projekt mit einem Scheck in Höhe von EUR 1.000,-.

Mit dem Geld werden für die ca. 80 Kinder neue Spielzeuge, u.a. von Geomag gekauft, ein Baukastensystem welches allein durch Magnetismus funktioniert. Hierdurch soll Kreativität, Geschicklichkeit, Konzentration und logisches Denken gefördert werden.

Vorstandsvorsitzender Eberhard Gulde hinterlässt geordnetes Haus

Zum Jahresende 2014 ist Herr Eberhard Gulde nach 33-jährigem engagierten und erfolgreichen Einsatz für die AWO Schwaben e.V. sowie die ihr anvertrauten hilfebedürftigen Menschen als hauptamtlicher Vorstandsvorsitzender ausgeschieden. Dem Bezirksverband geht er allerdings noch nicht ganz verloren: Als Ansprechpartner und Begleiter für die projektierten oder kurz vor dem Abschluss stehenden Baumaßnahmen wie die Neubauten Augsburg-Göggingen, Mertingen und Schwabmünchen unterstützt er weiterhin die Arbeit des neuen Vorstands. Die gesamte schwäbische Arbeiterwohlfahrt dankt ihm herzlich für all das von ihm Geleistete!



13



AWO in Schwaben



AWO Schwaben trauert um Liselotte Schweizer

Viel zu früh verstarb Ende 2014 die AWO-Freundin Liselotte Schweizer. Als ehemalige Leiterin des Büros von Präsidium und Vorstand der AWO Schwaben war sie der gesamten AWO-Familie gut bekannt. Ein Viertel Jahrhundert lang hielt sie die Fäden am Unternehmensstandort Stadtbergen in der Hand. Einen fast familiären Bezug hatte sie auch zum AWO-Seniorenheim Augsburg-Göggingen. Dort verbrachte ihre Mutter die letzten Lebensjahre, ihr verstorbener Ehemann wurde hier monatelang gepflegt und bis zuletzt übte sie dort das verantwortungsvolle Amt der Beiratsvorsitzenden viele Jahre lang aus. Liebevoll und würdig betreut verschied auch sie hier.



14



(von links) Dieter Egger, Marion Leichtle-Werner, Wolfgang Mayr-Schwarzenbach, Hans Scheiterbauer-Pulkkinen

Neuer hauptamtlicher Vorstand bei der AWO Schwaben e.V.

Die AWO Schwaben wird seit Beginn des Jahres 2015 von einem neuen hauptamtlichen Vorstand geführt. Satzungsgemäß vertreten den Verein und das Unternehmen nun Vorstandsvorsitzender **Dieter Egger** (Vorstand Personal, Alten- und Behindertenhilfe), **Marion Leichtle-Werner** (Vorstand Finanz- und Bauwesen), **Wolfgang Mayr-Schwarzenbach** (Vorstand Ehrenamt, Organisation und Gesundheit) sowie **Hans Scheiterbauer-Pulkkinen** (Vorstand Kinder- und Jugendhilfe). Alle vier benannten Vorstände begleiten die schwäbische AWO mit hoher Sach- und Sozialkompetenz schon über viele Jahre.

AWO Schwaben-Präsidiumsleiter Dr. Heinz Münzrieder führte die „Neuen“ in ihr Amt ein: „Wir freuen

uns über die einstimmige Berufung des neuen Vorstandsteams durch den Verwaltungsrat, starten gemeinsam durch in eine hoffentlich weiterhin erfolgreiche Zukunft im Sinne hilfebedürftiger Menschen und wünschen alles Gute im neuen Amt.“ Die kommenden Jahre stellen schwere Anforderungen an die Wohlfahrtsverbände: Dabei seien nur deren in einem vereinigten Europa immer weniger anerkannte Vorrangstellung und die damit einhergehenden finanziellen Risiken genannt. Oder die Zukunft der Stationären Altenpflege als „Kerngeschäft“ der Verbände und die Betreuung demenziell erkrankter Menschen. Und auch die Mitgliederwerbung und Verbandsarbeit steht im Fokus des neuen Vorstands.

80. Geburtstag von Willi Möller

Der langjährige Vorsitzende des AWO-Kreisverbands Füssen, Willi Möller, feierte vor kurzem seinen 80. Geburtstag. Dazu gratulierten ihm die Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Füssen-Schwangau, Brigitte Protschka, sowie das Vorstandsmitglied und dessen langjähriger Weggefährte Uwe Claus. Möller war es auch, der nach Auflösung des Füssener Kreisverbands zunächst die Zusammenarbeit mit dem Ortsverein Marktoberdorf suchte und später die Integration in den AWO-Kreisverband Kaufbeuren und Ostallgäu maßgeblich unterstützte.



(von links) Uwe Claus, Willi Möller, Brigitte Protschka

AWO-Gold für Willi Egger



(von links) Präsidiumsvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder, Willi Egger, OV-Vorsitzender Manfred Hirn

Mit der Goldenen Verdienstspange – der höchsten Auszeichnung der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt – wurde der frühere Augsburger Bürgermeister und Sozialreferent Willi Egger – im Rahmen der Jahreshauptversammlung mit Jubilarehrung der Lechhauser AWO ausgezeichnet. AWO-Bezirksvorsitzender Dr. Heinz Münzenrieder hob in seiner Laudatio die Verdienste Willi Eggers für die gesamte Freie Wohlfahrtspflege und um das Augsburger Sozialwesen hervor: „Willi Egger hat ein gutes Stück das soziale Gesicht unserer Stadt geprägt.“ Er erinnerte dabei u. a. an das Frauenhaus Augsburg und an das Clemens-Högg-Heim in Augsburg-Göggingen.

15



Christine Gassner feiert ihren 70. Geburtstag

Im Rahmen eines Kaffeenachmittags des AWO-Ortsvereins Binswangen gratulierten die Vorstandschaft, Mitglieder und Gäste ihrer Vorsitzenden Christine Gassner sehr herzlich zum Geburtstag. Vor allem freute sich die Jubilarin über das Ständchen von Mathias Feistle und die Glückwünsche von Marlies Feistle, die ihr mit den Worten: „Wir hoffen, dass Du noch etliche Jahre gesund bleibst“, einen prall gefüllten Geschenkkorb überreichte.



(von links) Marlies Feistle, Christine Gassner, Kurt Gassner, Gabi Walz, Gerda Gumpp, Angela Reitenauer, (vorne) Mathias Feistle

Spende des AWO-Ortsvereins Weißenhorn

Der Ortsverein spendete dem AWO-Seniorenheim Weißenhorn zwei Aufrechthilfen. Mit diesen Hilfsmitteln wird die Arbeit der Pflegekräfte enorm erleichtert. Bereits im letzten Jahr stiftete der Ortsverein dem Seniorenheim eine Rollstuhlwaage zur Unterstützung in der täglichen Pflege der Bewohner.



(von links) OV-Vorsitzende Ulrike Jehle, Karin Dlouhy, Heimbewohnerin Frau Link, Olga Lorer, Michaela Böhm



(vorne) Markus Schneider, (von links) Bürgermeister Günther Fuchs, Florian Heiss, stellv. Landrat Helmut Koch, OV-Vorsitzender Karl-Heinz Schön

Unterstützung durch die AWO

Dank der Hilfe des AWO-Ortsvereins Babenhausen ist Markus Schneider wieder mobil und kann jetzt Einkäufe und Besorgungen selbstständig erledigen. Der Ortsverein hat dem nach einem Autounfall Schwerbehinderten ein Liegefahrrad gespendet und ihm so ein Stück Mobilität und Lebensfreude zurückgegeben.

16



Spielend den Geist fit halten

Seit neun Jahren leitet die 80-jährige Helga Tober den Seniorenclub II der Neuburger AWO, der mittlerweile 38 Mitglieder zählt und sich jeden zweiten Dienstag im AWO-Seniorenheim trifft. Hier freuen sich die Seniorinnen und Senioren auf die Gesprächsrunden, feiern gemeinsam Geburtstag und haben bei Kaffee und Kuchen jede Menge Spaß. Außerdem stehen Gedächtnistraining und Gymnastik auf dem Programm. Leiterin Helga Tober schätzt ihre Arbeit im Seniorenclub sehr und wird dabei



Helga Tober (vorne, 4. von links) mit dem Seniorenclub

von drei weiteren Clubmitgliedern unterstützt. Es gilt Treffen, Spielerunden oder manchmal einen Ausflug zu organisieren.

AWO-Ortsverein Blaichach feiert mit seinen Mitgliedern



Stimmungsvolle Feier

Einen besinnlichen Nachmittag konnten rund 190 Mitglieder bei der AWO Blaichach in der Mehrzweckhalle erleben. Vom winterlich-weihnachtlichen Bühnenbild und den hübsch dekorierten Tischen waren die Gäste sichtlich angetan. Für stimmungsvolle musikalische Unterhaltung sorgten die Blasmusik Blaichach und das Jodler-Duett Baiz. OV-Vorsitzender Günter Kleinhans begrüßte alle Mitglieder und Gäste sehr herzlich. Sein besonderer Dank galt allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die diese traditionelle Adventsfeier und viele andere Dienste und Veranstaltungen ermöglichten.

Heiter-besinnlicher Heiliger Abend



*Für Unterhaltung sorgte die junge Bläsergruppe
des Musikvereins Klosterlechfeld*

Bereits zum dritten Mal haben der AWO-Ortsverein Klosterlechfeld und die Pfarreiengemeinschaft Lechfeld gemeinsam zu einem „Heiter-besinnlichen Heiligen Abend“ eingeladen. „Mit dieser auf dem Lechfeld einzigartigen Veranstaltung am Heiligabend wollten wir alleinstehende, vielleicht traurige Menschen ansprechen, und das ist uns gelungen“, sagt OV-Vorsitzender Wolfgang Mayr-Schwarzenbach. Rund 35 Gäste aus dem gesamten Lechfeld und sogar aus Landsberg und Königsbrunn nahmen an der Veranstaltung teil und verbrachten im festlich geschmückten Klostersaal bei Kaffee und Gebäck unterhaltsame Stunden. Die Organisatoren und die vielen ehrenamtlichen Helfer haben sich ein buntes Rahmenprogramm einfallen lassen.

17



AWO in Schwaben

Fest des AWO-Orts- vereins Königsbrunn

Zum traditionellen Herbstfest des Ortsvereins konnte Vorsitzender Otto Müller wieder zahlreiche Mitglieder in der Begegnungsstätte begrüßen und informierte die Anwesenden, dass ein Sparschwein von Tisch zu Tisch wanderte. Der Erlös aus dieser Sammlung ist für die Finanzierung des Schülerfrühstücks in der Mercator Mittelschule gedacht. Zur allgemeinen Überraschung gab Otto Müller mit einem Augenzwinkern bekannt, dass es demnächst eine neue Bleibe für ältere Mitmenschen geben wird. Wie es im Alten-Club „Senioren-Glück“ auf- und zugeht, haben das Ehepaar Kraft auf äußerst humorvolle Weise vorgetragen. Den Abschluss des gelungenen Nachmittags bildete ein gemeinsames Abendessen.



Auftritt von Beate und Rolf Kraft

AWO-Ortsverein Langweid sponsert Trikotsatz

Armin Schmid, Vorsitzender der AWO Langweid, und die Kassiererin Elisabeth Horstmeier konnten der F 1-Jugend des FC Langweid einen Satz Trikots übergeben und wünschten den jungen Fußballern viel Spaß und Erfolg. Wie die Betreuer versicherten, kommt das Geschenk zur rechten Zeit, da nun Hallenturniere anstehen. Auch Heinz Koutecky, Vorsitzender des FC Langweid, freute sich sehr über die Trikots in den Vereinsfarben.



(von links) Kurt Neidlinger, Armin Schmid, Heinz Koutecky, Elisabeth Horstmeier, Karl Sauer und die F 1-Jugend

40 Jahre AWO-Ortsverein Altenstadt

Der Ortsverein Altenstadt ist zwar 40 Jahre alt, aber dennoch jung geblieben und in jüngster Zeit auch sehr erfolgreich. „Die AWO in Altenstadt hat zur Zeit 200 Mitglieder“, berichtete OV-Vorsitzender Siegfried Singer während der Feierstunde in der vollbesetzten Winkel-Kantine. Damit habe sich der Mitgliederstand durch Intensivierung der Jugendarbeit in den letzten vier Jahren vervierfacht und der Verein konnte auf eine stabile Basis gestellt werden. Unterstützt werden Einrichtungen wie die Hausaufgabenhilfe, Kindergärten und der Fonds für bedürftige Schüler der Grundschule. Im Rahmen des Festakts hat Siegfried Singer Gründungsmitglieder sowie langjährige und engagierte Mitglieder geehrt.

Bezüglich der Jugendarbeit wurde jüngst eine neue Offensive gestartet. Für die Kinder aus Altenstadt und Umgebung wurde ein Kinder- und Jugendklub gegründet. Geleitet wird er von Eva Blum und Sandro Pfaff, zwei sehr engagierte junge AWO-Mitglieder. Ziel ist, den Kindern vorerst einmal im Monat ein Event anzubieten. „Wir wollen auch vier bis sieben Jahre alten Kindern ein Programm bieten und sie in die Jugendarbeit mit einbeziehen“, betont Eva Blum.



(von links) 2. Vorsitzender Tobias Steidle, Rosi Hatzelmann, Helmut Brugger, Doris Singer, Karin Rau, hinten verdeckt Ernst Wüst, Georg Steidle, 1. Vorsitzender Siegfried Singer, Anna-Maria Waldner



Ausflug des Jugendwerks ins Planetarium Laupheim

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

Karolinenstraße 7
86150 Augsburg
Telefon 0821 312981
Telefax 0821 312978
kanzlei@ra-rossmerkel.de

Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!



Der Mindestlohn kam ...

so könnte man ein politisches Schlagwort seit 1. Januar 2015 umformulieren. Seit 1.1.2015 gilt das sogenannte Mindestlohngesetz (MiLoG). Inzwischen sind bereits einige Wochen ins Land gegangen. Hat es sich aber wirklich durchgesetzt, erhält auch wirklich jeder den Mindestlohn?

Das MiLoG gilt auch für Vereine

Nachdem das MiLoG auch für Vereine und Verbände gilt, muss jeder Ortsverein hier bereits die ersten Überlegungen anstellen.

Grundsätzlich gilt, dass nur ein Arbeitnehmer Anspruch auf den Mindestlohn hat. Wer ist Arbeitnehmer? Das richtet sich nach den allgemeinen arbeitsrechtlichen Grundsätzen. Danach ist Arbeitnehmer, wer aufgrund eines privatrechtlichen Vertrages (des Arbeitsvertrages) fremdbestimmte Arbeit leistet und in eine Betriebsorganisation eingegliedert ist. Dabei kommt es auf die Durchführung dieses Vertragsverhältnisses an, nicht auf das, was man vielleicht im Vertrag als Überschrift gewählt hat. Besonders hervorzuheben ist (weil dies in weiten Teilen der Bevölkerung bewusst oder unbewusst so nicht gesehen wird), dass auch geringfügig Beschäftigte (auch Minijobber oder 450 Euro-Kräfte genannt) Arbeitnehmer sind mit allen Pflichten und Rechten, wie zum Beispiel Anspruch auf Lohnfortzahlung im Krankheitsfall oder Urlaub. Auch sie sind Arbeitnehmer und haben Anspruch auf den Mindestlohn von z. Zt. 8,50 €/Stunde.

Nicht unter das MiLoG fallen Jugendliche unter 18 Jahren, Auszubildende oder Praktikanten, wobei man den Praktikantenbegriff sehr eng sehen muss (zum Beispiel Praktikum im Zusammenhang mit einem Schulbesuch oder dem Studium, Höchstdauer drei Monate).

Nicht unter das MiLoG fällt auch die ehrenamtliche Tätigkeit. Das Gesetz

selbst enthält keine Definition, was ehrenamtliche Tätigkeit ist. Das Bundesarbeitsgericht (BAG) hat in einem relativ neuen Urteil 2012 Kriterien zur Abgrenzung eines Arbeitsverhältnisses zur ehrenamtlichen Tätigkeit aufgestellt. Danach ist für ein Arbeitsverhältnis typisch die Vereinbarung einer angemessenen Gegenleistung für die versprochenen Dienste. Auch wenn diese Arbeit mit dem Wunsch verbunden ist, etwas für den Verein zu tun, liegt doch ein Arbeitsverhältnis vor, wenn der Arbeitnehmer die Tätigkeit erbringt mit dem Ziel, für seine Arbeit ein Entgelt zu erhalten. Nach dieser Definition des BAG (die im Urteil selber natürlich viel ausführlicher und detaillierter dargestellt ist, als es hier aus Platzgründen möglich ist) hätte ich zum Beispiel keinen Zweifel daran, dass der Fahrer, der für „Essen auf Rädern“ tätig ist und dafür Entgelt erhält, Arbeitnehmer ist.

Nebenbei: Bei einer ehrenamtlichen Tätigkeit können auch sozialversicherungsrechtliche Probleme entstehen. Wenn ein Vorstandsmitglied mehr als 720 Euro pro Jahr bzw. 60 Euro pro Monat auf der Grundlage der Ehrenamtspauschale nach § 3 Nr. 26a EStG erhält, sind die darüber hinausgehenden Vergütungen regelmäßig sozialversicherungspflichtig.

Die Grundsätze zum MiLoG sind, wie der Jurist sagt, unabdingbar. Das bedeutet, dass es nicht möglich ist, vertraglich einen niedrigeren Lohn zu vereinbaren. Es ist auch nicht möglich, dass der Arbeitnehmer auf den Mindestlohn verzichtet.

Der Mindestlohn selbst besteht aus allen Vergütungen, die als Gegenleistung für die vertraglich vereinbarte Arbeitsleistung gezahlt werden. Fahrtkostenerstattungen, Sonn- und Feiertagszuschläge und Ähnliches können nicht in den Mindestlohn hinein gerechnet werden!

Aufzeichnungs- und Aufbewahrungspflichten

Auch der organisatorische Aufwand

für den Arbeitgeber wird größer. Er muss Beginn, Ende und Dauer der täglichen Arbeitszeit der Arbeitnehmer innerhalb einer Woche schriftlich festhalten („Stunden-Zettel“) und diese Aufzeichnungen mindestens zwei Jahre aufbewahren.

Diese rechtlichen Bestimmungen werden bestimmt auch weiterhin umfangreich überprüft werden. Zuständig hierfür ist die Zollverwaltung, konkret die „Finanzkontrolle Schwarzarbeit“. Die Beamten haben dabei sehr weitreichende Befugnisse. Sie haben das Recht, Geschäftsräume zu betreten, Einsicht in die Lohnunterlagen zu nehmen oder Auskünfte einzuholen.

Bußgelder und andere Nachteile

Bei einem Verstoß gegen das MiLoG können bis zu 500.000 Euro Bußgeld verhängt werden.

Es drohen auch weitere finanzielle Folgen. Sozialabgaben, die eventuell nach einer Prüfung durch die Behörden anfallen, werden bei Nichtbeachtung des MiLoG auf der Basis des Mindestlohns berechnet, also nicht auf der Grundlage der (unter dem Mindestlohn liegenden) tatsächlichen Zahlungen!

Außerdem liegt wohl ein Verstoß gegen die Gemeinnützigkeit vor, wenn der Vorstand eines Vereins gegen die gesetzlichen Bestimmungen des MiLoG verstößt. Nur ein gesetzestreueres Verhalten des Vereins sichert die Gemeinnützigkeit. Verstöße können den Entzug der Gemeinnützigkeit zur Folge haben.

Sie sehen, die Auswirkungen dieses von vielen so sehr gewünschten Gesetzes können uns allen im Verein große Schwierigkeiten bereiten. Sie sollten unter diesen Gesichtspunkten eine „Bestandsaufnahme“ in Ihrem Verein machen. Bei Unklarheiten wenden Sie sich am besten an Ihre übergeordnete Verbandsgliederung. Dort hilft man Ihnen sicher gerne weiter.

Genießen Sie den Frühling ohne „dunkle Wolken am Horizont“!

Ausflug ins Zillertal

Mitglieder und Freunde des AWO-Ortsvereins Bad Wörishofen-Mindelheim unternahmen eine Busfahrt ins Tiroler Zillertal. Auf der Fahrt vom Achensee über Pertisau nach Uderns wurden sie von Wetterkapriolen begleitet. Die Reisetilnehmer besuchten Mayrhofen, Brixlegg, Rattenberg und Kramsach und besichtigten das Stift in Stams. Ein bunter Abend mit Musik und Tanz im Hotel beendete diese erlebnisreiche Reise.



20



AWO in Schwaben



Mit der AWO auf Tour

Das Elsass und der Schwarzwald waren die Ziele der Reisegruppe des AWO-Ortsvereins Kissing. Mit einem Spaziergang in Baden-Baden begann die fünftägige Reise. Vorbei am Mummelsee fuhren sie nach Oberkirch ins Hotel Pflug. Tags darauf konnte Straßburg mit einer Stadtführung besichtigt werden. Weiter ging es mit einer Schwarzwaldrundfahrt über Freu-

denstadt zum Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, zur größten Kuckucksuhr der Welt und zum Titisee. Den Abschluss dieser eindrucksvollen Reise bildete eine Rundfahrt durch die Stadt Colmar.

Impressum

AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:

Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Schwaben:

Wolfgang Mayr-Schwarzenbach (V.i.S.d.P.),
Gabriele Gruber
Redaktionsanschrift:
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)

Redaktionsanschrift:

AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg

Layout und Grafik:

Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:

GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:

Der Bezugspreis ist für Mitglieder im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1460

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.

Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.

„Schattenspiele“ im Goldenen Saal: Verleihung des Gütesiegels für soziale und berufliche Integration an die infau-learn/statt GmbH

„Das Wort ist der Schatten der Tat.“ Legt man dieses Zitat Demokrits der Jugendsozialarbeit und Jugendberufshilfe zugrunde, ließe sich daraus für ihre Arbeit die – im doppelten Sinne – Handlungsmaxime herleiten: Nicht reden, handeln!

Dies kann eine Einrichtung der Arbeitswelt bezogenen Jugendsozialarbeit (AJA) aus ihrer Praxis in zweierlei Hinsicht bejahen: in Hinblick auf die Arbeit mit der Zielgruppe und hinsichtlich der Arbeit an sich selbst. Die Zielgruppe umfasst Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund sozialer Benachteiligungen und/oder individueller Beeinträchtigungen eine Unterstützung bei der sozialen und beruflichen (Re)Integration benötigen.

Um hier eine bestmögliche Förderung und Begleitung zu gewährleisten, hat sich die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit (LAG JSA) Bayern zum Ziel gesetzt, Einrichtungen der AJA langfristig bei der Entwicklung und Umsetzung eines Qualitätsmanagements zu unterstützen und zertifiziert sie im Rahmen zweitägiger Audits mit dem Gütesiegel für soziale und berufliche Integration. Die infau-learn/statt GmbH, ein gemeinnütziges Tochterunternehmen der Arbeiterwohlfahrt, durfte sich darüber zum zweiten Mal freuen. Dieses Mal im Goldenen Saal, wo Klaus Umbach, Vorsitzender der LAG JSA, das Gütesiegel an sie verlieh.

Bürgermeister Dr. Stefan Kiefer verwies auf die Bedeutung entsprechender Einrichtungen für die Stadt Augsburg. Das Sozialreferat der Stadt Augsburg unterstützt seit Jahrzehnten auch die Arbeit der infau-learn/statt GmbH.

Ein „Gesicht“ erhielt die Unterstützung und Begleitung junger Menschen durch eine Auszubildende und einen ehemaligen Auszubildenden und jetzigen Mitarbeiter der infau-learn/statt GmbH. Die Auszubildende als Anlagenmechanikerin im Bereich Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik und der Elektroinstallateur berichteten über ihre Erfahrungen in der infau-learn/statt GmbH und ihren erfolgreichen Weg in das Erwerbsleben.

Die Geschäftsführerin der infau-learn/statt GmbH, Ire-

na Kotyrba, gab den Dank an ihre hoch engagierten Mitarbeitenden weiter und zollte ihnen ihren Respekt. Gleichzeitig betonte sie, dass die Arbeit der Jugendberufshilfen nicht an Wichtigkeit verliere, auch wenn es aufgrund der Problematik des Fachkräftemangels und der unbesetzten Lehrstellen – aktuell jede vierte in Bayern – neue Allianzen und Programme seitens der Politik, der Arbeitsverwaltung und der Wirtschaft gebe. Diese sollen mehr junge Menschen in die duale Ausbildung bringen. Ein Beispiel ist die sogenannte ‚Assistierte Ausbildung‘, bei der sowohl die Auszubildenden als auch die Ausbildungsbetriebe individuell und bedarfsgerecht durch Dritte unterstützt werden. Prinzipiell sei dies eine erfreuliche Entwicklung, weil dadurch Ausbildungsbetriebe vermehrt dazu bereit seien, benachteiligten Jugendlichen eine Chance zu geben. Dennoch müsse es daneben Angebote für diejenigen Jugendlichen geben, welche die Ausbildungsreife noch nicht erreicht haben und eine entsprechende Unterstützung benötigen.

Dies betonte auch Klaus Umbach, der sich zudem eine Beteiligung der sozialen Träger bzw. der Einrichtungen der Arbeitswelt bezogenen Jugendsozialarbeit (AJA) bei der Entwicklung und Durchführung der oben genannten Allianzen und Programme wünscht.

Diese verfügen durch ihre langjährige Praxiserfahrung in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen und bringen ihre daraus gewonnene Kenntnis und Kompetenz mit. In jedem Fall kann nur dadurch, dass den AJA Gehör geschenkt wird und ihre Arbeit Unterstützung erfährt, gewährleistet werden, dass tatsächlich allen jungen Menschen der Zugang zum Berufsleben ermöglicht wird.

*Die Geschäftsführerin der
infau-learn/statt GmbH,
Frau Irena Kotyrba, bei
der Gütesiegelverleihung
im Goldenen Saal.
(Fotos: scissabob.de)*





Mit mehreren Baustellen in die Zukunft!

Neue Max-Straße, neuer Königsplatz und nun der neue Bahnhof – Augsburgs Stadtbild wird seit Jahren von zig Baustellen geprägt. Nicht anders ist es bei der AWO Augsburg zum Beginn des neuen Jahres 2015. Gleich an drei Stellen wird kräftig gebaut und gewerkelt.

Mit Hochdruck wird auf der größten Baustelle gearbeitet. In der Langenmarkstraße soll in den nächsten Wochen bereits die neue AWO-Einrichtung für insgesamt 35 Suchtkranke und/oder seelisch kranke Menschen eröffnet werden. Neben dem Bebo-Wager-Haus, dem Clemens-Högg-Haus und dem Lotte-Lemke-Zentrum wird dies dann die vierte stationäre Einrichtung im psychiatrischen Arbeitsfeld der AWO Augsburg sein. Wie die anderen Einrichtungen auch, wird das neue Heim ebenfalls einen Namen mit Bezug zur Arbeiterwohlfahrt tragen: Marie-Juchacz-Haus. Mit ihm soll an die Gründerin der AWO erinnert werden.

Im Feinschliff befindet sich bereits das Gebäude in der Kirchbergstraße 23. Die Bauarbeiten sind dort weitestgehend abgeschlossen und so kann in den nächsten Tagen die zentrale Inobhutnahme-Einrichtung für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge die ersten Jugendlichen aufnehmen. Zuvor müssen allerdings die Räume für die insgesamt 19 Jugendlichen noch entsprechend eingerichtet werden.

Mehrere Wände mussten in der AWO-Geschäftsstelle in der Rosenaustraße weichen, um zusätzlichen Raum zu schaffen. Nötig wurde dies, da die AWO Augsburg auch letztes Jahr wieder gewachsen ist. Zwei neue Einrichtungen – Marie-Juchacz-Haus und Inobhutnahme-Einrichtung für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge – sind sogar noch hinzugekommen. Der Platzbedarf in der zentralen Verwaltung steigt damit. Mittlerweile sind jetzt über 800 Beschäftigte für die AWO Augsburg tätig. „Wir hatten in der Geschäftsstelle einfach zu wenig Fläche, weder für unsere Mitarbeiter/innen, noch für unsere Akten“, so Werner Weishaupt, Sprecher der AWO Geschäftsführung.



Es wird mit Hochdruck an der Fertigstellung des Marie-Juchacz-Hauses in der Langenmarkstraße gearbeitet.



ICH BIN

seelisch

obdachlos behindert

Flüchtling

geistig behindert

MENSCH.

Die AWO: Engagiert für eine
inklusive Gesellschaft!

Unterstützen Sie uns mit einer Spende. Mehr Infos
finden Sie unter: www.bayern.awo.de

GEMEINSAM FÜR EIN BAYERN DER VIELFALT

LANDESSAMMLUNG 9.3. – 15.3.2015



in Bayern.

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1460



Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.



**GEGEN
RASSISMUS!**

Aktionstag am 21. März 2015